



Demenz

Informationen für Angehörige



Alfried Krupp Krankenhaus

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wo habe ich meine Brille? Wo liegt der Haustürschlüssel? Harmlose kleine Gedächtnisaussetzer wie diese kennt jeder von uns. Wie viel Vergesslichkeit aber ist normal? Je älter wir werden, desto mehr kann die geistige Leistungsfähigkeit schwanken. Bei den meisten sind es die Angehörigen, denen diese Veränderungen zuerst auffallen und die sich große Sorgen machen.

Es lohnt sich immer, frühen Anzeichen nachzugehen und einen Arzt aufzusuchen. Mittels neurologischer Untersuchungen kann schnell herausgefunden werden, ob hinter diesen Symptomen eine krankhafte Veränderung steckt.

Demenz ist für alle Beteiligten eine enorme Herausforderung und erfordert eine erhebliche Umstellungsfähigkeit von den Angehörigen. Wie geht man damit angemessen um? Was tun, wenn die zeitliche Beanspruchung den Betreuenden an die eigenen Grenzen führt?

Wir möchten Sie mit diesen Informationen über das Krankheitsbild Demenz informieren. Dabei möchten wir Ihre Fragen zur Diagnose und Behandlung beantworten und Sie über Hilfsangebote informieren.

Uns liegt vor allem auch ein würdevoller Umgang mit den Betroffenen am Herzen. Wir möchten Sie unterstützen, damit Sie im Miteinander der neuen Situation adäquat begegnen können.

Ihr Demenzteam
am Alfried Krupp Krankenhaus

Demenz

Demenz (lateinisch = abnehmender Verstand) ist eine Erkrankung des Gehirns, bei der Gehirnzellen langsam absterben.

Es gibt verschiedene Formen der Demenzerkrankung. Die Alzheimer-Demenz ist nur eine Form dieser Erkrankung. Weitere Demenzformen sind zum Beispiel vaskuläre Demenz, Lewy-Körperchen-Demenz, frontotemporale Demenz, Creutzfeld-Jakob, Korsakow-Syndrom oder Parkinson.

Unterschiedlich stark ausgeprägte Symptome der Demenz können sein: Gedächtnisstörungen, gestörtes Erinnerungsvermögen, Beeinträchtigung des Denkens, der Rechenfähigkeiten, der Lernfähigkeit und der Wahrnehmung, Störung der Orientierung (Zeit, Raum, zur Person), langsamer Verlust der Sprache, Persönlichkeitsveränderungen, depressive Verstimmungen, Angstzustände und Verhaltensstörungen.

Im Verlauf einer Demenzerkrankung nimmt das logische Denken immer mehr ab. Nicht jeder Tag ist wie der andere; es kann zu deutlichen Tagesschwankungen kommen – zum Beispiel durch einen instabilen Blutdruck.

Gut zu wissen:

die Emotionalität bleibt, beziehungsweise verstärkt sich.



Nach der Diagnose: An was sollten Sie denken?

Das frühe Stadium der Demenz ist ein guter Zeitpunkt, um mit dem Betroffenen zu besprechen, wie er sich sein weiteres Leben vorstellt, was er sich wünscht und was er ausschließt. Jetzt gilt es, gemeinsam neue Weichen zu stellen. Sie haben verschiedene Möglichkeiten, die Wünsche, die das zukünftige Leben betreffen, verbindlich zu planen.

Sie können:

- wichtige Dokumente zusammen mit einem Notar erstellen,
- den Hausarzt ansprechen und um Unterstützung bitten,
- Beratungen und Beglaubigungen zur Vorsorgevollmacht bei der Betreuungsstelle des Gesundheitsamtes Essen in Anspruch nehmen.

Patientenverfügungen

Vorlagen können als Download oder per Bestellung bezogen werden.

Viele Vorlagen erhalten Sie auch bei Ihrer Krankenkasse.

- **Neutrale Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht**
Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz
www.bmjbv.de
- **Christliche Patientenvorsorge**
Deutsche Bischofskonferenz www.dbk.de
Evangelische Kirche in Deutschland www.ekd.de

Wenn Sie diese Dokumente selbst erstellen möchten, sollte Ihre Vorsorgevollmacht bei der Bundesnotarkammer in Berlin eingetragen werden.

www.vorsorgeregister.de

Versicherungen

Nach der Diagnose sollten Sie die Versicherungsgesellschaft (zum Beispiel Haftpflicht), die in einem Schadensfall zahlen wird, über die bestehende Demenzerkrankung informieren.

Gut betreut zu Hause

Bilden Sie ein Netzwerk

Um weiter gut zu Hause wohnen zu können, bedarf es zukünftig mehr Hilfe und vielleicht sogar professioneller Unterstützung: Das Vorbereiten der Medikamente, Hilfe bei der Morgentoilette, Unterstützung beim Essen, eine regelmäßige Lagerung bei Bettlägerigkeit – diese Aufgaben sollten auf möglichst viele Schultern verteilt werden. Dieses Netzwerk umfasst nicht nur Angehörige, Freunde oder Nachbarn, sondern auch professionelle Helfer.

Pflegegrade

Wie stark ist der Hilfebedarf? Kommt eventuell ein Pflegegrad in Frage? Für diese Fragestellungen gibt es eine professionelle Beratung unter anderem:

- während des Krankenhausaufenthaltes durch den Sozialdienst des Hauses,
- an den Pflegestützpunkten der Stadt Essen; hier wird auch eine wohnortnahe Beratung angeboten,
- von ambulanten Pflegediensten.

Pflegetagebuch

Um sich den eigenen Hilfebedarf zu verdeutlichen, ist es hilfreich, die erbrachten Hilfestellungen und Tätigkeiten regelmäßig zu notieren (z.B. in einem Pflegetagebuch). Dieses kann auch beim Besuch des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) nützlich sein.

Landesstelle Pflegende Angehörige
www.lpfa-nrw.de

Beratung zu allen Themen rund um die Pflege zu Hause
Wir bieten Ihnen Beratung zu den verschiedenen Pflege Themen
im häuslichen Umfeld.

Dies geschieht in Form von

- Beratungsgesprächen
- Familienberatung zur Netzworlbildung
- individuellem Pflege training im Krankenhaus und zu Hause
- Gesprächskreisen
- Pflegekursen

Neben der Beratung und dem individuellen Pflege training
haben Sie die Möglichkeit, aktiv an verschiedenen Pflegekursen
teilzunehmen. Dabei geht es darum, Sie mit dem Krankheitsbild
und seinen Folgen vertraut zu machen und Ihnen den alltägli-
chen Umgang mit Ihrem Angehörigen zu erleichtern.



Wichtig für den Krankenhausaufenthalt

Aufnahme einer Begleitperson im Krankenhaus

In unseren Krankenhäusern besteht die Möglichkeit, gegebenenfalls 24 Stunden bei Ihrem Angehörigen zu bleiben. Die Mitaufnahme der Begleitperson (Paragraph 11 Abs. 3 SGB 5) wird von der Krankenkasse bezahlt, wenn dieses aus medizinischen und therapeutischen Gründen notwendig ist. Über die Notwendigkeit entscheidet der Arzt.

Vor einem geplanten Krankenhausaufenthalt sollten Sie mit der Krankenkasse Ihres Angehörigen und dem Krankenhaus Kontakt aufnehmen, um schon im Vorfeld zu klären, ob eine Mitaufnahme möglich ist.

Mittler zur Außenwelt

Je weiter Ihr Angehöriger auf dem Weg der Entwicklung einer Demenz fortgeschritten ist, umso mehr ist er auf Sie angewiesen. Sie sind sein „Mittler zur Außenwelt“. Sie kennen in der Regel den Kranken so gut, dass Sie seine Äußerungen verstehen und sollten deshalb versuchen, seine Wünsche für die professionellen Helfer – Ärzte, Pfleger, Physiotherapeuten – zu übersetzen. Das ist bei einer Schmerztherapie ein ganz wichtiger Baustein, da Schmerz sonst oft nicht richtig erkannt wird.



Tipps zum Umgang mit Demenzkranken

- Demenz ist eine Erkrankung des Gehirns:
Wenden Sie nicht einen Leistungsmaßstab Gesunder an.
- Sprechen Sie in einfachen, kurzen Sätzen. Treffen Sie prägnante Aussagen und halten Sie dabei Augenkontakt.
- Wiederholen Sie bei Bedarf wichtige Informationen. Seien Sie geduldig und geben Sie genügend Zeit für eine Reaktion.
- Diskutieren Sie nicht. Das verunsichert den Betroffenen. Statt logischer Erklärungen besser die Gefühle ansprechen. Lieber ablenken oder einlenken statt beharren.
- Ignorieren Sie Anschuldigungen.
Halten Sie Ihre verständnisvolle Haltung aufrecht.
- Einfache Regeln und feste Gewohnheiten sind hilfreich. Sorgen Sie für Beständigkeit und Routine im Tagesablauf.
- Loben statt kritisieren
Loben Sie den Betroffenen für jede Tätigkeit, die er selber verrichtet hat, mit Worten, Berühren, Lächeln usw.
- Vermeiden Sie jegliche Form der Überforderung, so können Sie die Gefahr einer Verschlechterung abwenden. Jede notwendige Veränderung so langsam wie möglich vornehmen.
- Vermeiden Sie Reizüberflutung, zum Beispiel: Lärm, Gedränge usw. Bequeme, einfach anzuziehende Kleidung ist vorteilhaft.
- Bieten Sie möglichst viele Erinnerungshilfen:
Uhr, Kalender, Orientierungstafeln und die Tageszeitung sind hilfreich zur Orientierung.
- Achten Sie auf eine ausreichende Ernährung – ganz wichtig: viel Trinken.
- Sorgen Sie für ausreichende Beleuchtung und Orientierung.
- Kündigen Sie jede Pfllegetätigkeit vorher an.

Wichtige Adressen

Alzheimer-Telefon

Telefon 01803 171017 (kostenpflichtig)

Telefon 030 2593795-14 (Festnetz)

www.deutsche-alzheimer.de

Netzwerk Demenz Essen

Nähere Informationen im Internet:

Netzwerk Demenz Essen e.V.

Demenzwegweiser

Gesundheitsamt der Stadt Essen

www.essen.de/demenzwegweiser

Senioren- und Pflegewegweiser der Stadt Essen

www.essen.de/senioren

Wohnberatung der Stadt Essen

Steubenstraße 53

45138 Essen

Telefon 0201 88-50148

www.essen.de/senioren

Pflegestützpunkt der Stadt Essen

Steubenstraße 53

45138 Essen

Telefon 0201 88-50089

www.essen.de

Gesprächskreis

Gesprächskreis im Alfried Krupp Krankenhaus mit
Prof. Dr. med. Hans Georg Nehen und
Susanne Johannes

Treffen: 14-täglich, donnerstags nach Anmeldung
18.00 Uhr

Alfried Krupp Krankenhaus
Rüttenscheid
Alfried-Krupp-Straße 21 · 45131 Essen

Bei Interesse bitten wir Sie um Kontaktaufnahme
unter Telefon 0201 434-41071



Blauer Punkt 

Das Demenzmanagement „Blauer Punkt“ organisiert
Schulungen, Anleitungen und Beratungen sowohl für
Angehörige als auch Klinikmitarbeitende.
Gemeinsames Ziel ist es, den Aufenthalt für Patienten
so angenehm wie möglich zu gestalten.

Nähere Informationen

Alfried Krupp Krankenhaus
Rüttenscheid

Susanne Johannes
Geriatrische Fachkrankenpflege
Pflegeexpertin Demenz
Palliativ Care
Telefon 0201 434-41071
susanne.johannes@krupp-krankenhaus.de

Barbara Schuhmacher
Pflegeexpertin Demenz
Pflegetrainerin Familiäre Pflege
Telefon 0201 434-41843
barbara.schuhmacher@krupp-krankenhaus.de

Alfried Krupp Krankenhaus
Steele

Volker Eckert
Pflege- und Demenzberatung
Geriatrischer Fachpfleger
Praxisanleiter
Telefon 0201 805-1624
volker.eckert@krupp-krankenhaus.de

Sprechzeiten
Termine nach Vereinbarung

www.krupp-krankenhaus.de